

ist, nämlich bereits mit Mc 11 1 einsetzt, da der geschlossene Zusammenhang mit den Ereignissen, die in der Leidensgeschichte zu berichten sind, unsere Perikope verständlich macht. Endlich legt die Perikope nahe, als erste und ursprüngliche Deutung der in der Leidensgeschichte berichteten Ereignisse eine apokalyptische anzunehmen, die in diesen Ereignissen selbst von der Begegnung mit dem Auferstandenen her den Hereinbruch des Endes sah. Nicht die Verzögerung der Parusie, sondern, daß diese Ereignisse nicht die Parusie bedeuteten, war das erste der Gemeinde sich stellende Problem<sup>10</sup>.

## MARKUS 14 53b. 55-64 EIN GEBILDE DES EVANGELISTEN

Von Paul Winter

(39, Aberdare Gardens, London NW 6)

In seinem Aufsatz »Markus 15 2-5 und Markus 14 55-64«<sup>1</sup> hat Herr Dr. G. BRAUMANN darauf hingewiesen, daß die uns im Markusevangelium vorliegenden Erzählungen über den Verlauf des Verhörs Jesu durch die jüdische Behörde (in der Nacht, in der die Verhaftung stattgefunden hatte) und durch den römischen Landpfleger (am folgenden Morgen) Parallelzüge aufweisen, und hat daraus den Schluß gezogen, daß es sich um Dubletten handle, Varianten desselben Traditionsstückes, die vom Evangelisten kumulativ in sein Werk aufgenommen wurden. Der Verfasser nimmt an, daß die in Mc 15 2-5 reproduzierte Tradition unbeschadet der Umstellung einzelner Zeilen gegenüber der Ausmalung in Mc 14 55-64 ursprünglich sei. Der Evangelist hätte, wenn ich BRAUMANN richtig verstehe, Varianten desselben Traditionsstückes vorgefunden und sowohl die primäre (Verhör vor Pilatus) wie die sekundäre (Verhör vor dem Hohenpriester und Synedrion) seinem Evangelium einverleibt.

Im allgemeinen trifft es gewiß zu, daß Traditionselemente im Verlauf der mündlichen Weitergabe von ihrem ursprünglichen »Standort« verschoben, in neugeschaffene Zusammenhänge versetzt, und

<sup>10</sup> Nach Abschluß des Manuskripts stoße ich auf die Überlegungen von BRUNO VIOLET, die mit dem gleichen Titel im EYXAPICTHPION für H. GUNKEL 1923, II, S. 135—140 erschienen. Er setzt mit der Annahme ein, daß es sich bei dem Worte Jesu um eine Vorhersagung gehandelt hat, daß das Subjekt des Satzes jedoch nicht nâsch sondern barnâscha, die Selbstbezeichnung war. Danach hätte Jesus vorhergesagt, daß er selbst nicht mehr von dem Feigenbaum essen werde. Die Selbstbezeichnung Jesu sei als Bezeichnung für »man« mißverstanden. Der Nachteil dieser Lösung ist die Notwendigkeit einer Textkorrektur und die Annahme eines zufälligen unnötigen Mißverstehens. Die vorgelegte Interpretation hat demgegenüber den Vorteil, daß der Text innerhalb der literarischen Entwicklung folgerichtig erscheint.

<sup>1</sup> ZNW 52, 1961, S. 273—278.